

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 53 (1978)

Vereinsnachrichten: Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden : vom 1. November 1976 bis 31. Oktober 1977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Vom 1. November 1976 bis 31. Oktober 1977

«Die Vergangenheit hat mir den Aufbau der Zukunft offenbart», ist das Motto Teilhard de Chardins in seinem bekannten Buch «Die Schau in der Vergangenheit». Kann sich die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden dieses Motto nicht auch zu eigen machen? Wenn wir uns für die Heimat interessieren, geht es uns ja nicht bloss um die Geschichte des Vergangenen, sondern um ein möglichst aktives Interesse an den Geschicken unserer Heimat. Das blosses Bewahren überkommener Werte würde wahrscheinlich zur Sinnlosigkeit, wenn wir nicht persönliche Beziehungen zu diesen Werten zu schaffen vermöchten. Das Überkommene bedeutet uns bloss etwas, wenn wir damit etwas anfangen und neue Werte dazu schaffen können! So ungefähr lauteten die Begrüssungsworte des Obmanns anlässlich der 38. Jahresversammlung, die in Birmenstorf stattfand.

Über 120 Teilnehmer hatten sich vorgängig bei der weitherum bekannten Birmenstorfer Freskenkapelle eingefunden, wo sie sich durch Dr. Josef Koller über deren Restaurierung im Jahre 1937 informieren liessen. Auch wenn in Birmenstorf heute nur noch das Chor der ehemaligen Pfarrkirche vorhanden ist, gibt es doch einen ungemein anschaulichen Begriff von der einheitlichen Wirkung mittelalterlicher Kirchengemälde. Im Kanton Aargau ist nichts Gleichwertiges zu nennen, ja, der Kunstgeschichtler gerät in Verlegenheit, wenn er im weiten Umkreis eine Kirche nennen soll, in der die mittelalterliche Ausmalung (in Birmenstorf aus dem Jahre 1440!) rings an den Wänden ähnlich gut erhalten ist. Zunächst erkennt man eine auf Nord- und Südwand verteilte untere Reihe von zwölf ganzfigurigen, in hochrechteckigen Feldern stehenden Aposteln, darüber ebensoviele, halbfigurige, über Wolken schwebende Propheten. Diese im einzelnen zu erkennen, ist nicht möglich, da die von ihnen getragenen Spruchbänder nicht recht entziffert werden konnten.

Rein künstlerisch ist bei der Beurteilung der Birmenstorfer Bilder die Sicherheit und Ausstrahlung der dekorativen Wirkung entscheidend. Figuren, Bänder und leere Farbflächen sind geschickt gegeneinander abgewogen; die hellen, lockeren Farben verleihen der gesamten Ausmalung eine feine Teppichwirkung. Die Figuren sind rein linear gehalten.

Der anschliessende Jahresbericht liess noch einmal die verschiedenen Exkursionen des Jahres 1976 Revue passieren. Eine eintägige Ausfahrt in die Umgebung von Zofingen sowie eine unvergessliche Kunstfahrt ins Burgund bildeten die Höhepunkte, deren sich jedermann gerne wieder erinnerte. Vor allem das Burgund dürfte die Exkursionsteilnehmer begeistert haben, war doch gerade hier viel von der Faszination einer vielgestaltigen, reichen Landschaft und ihrer hochwertigen kulturellen Schätze spürbar.

Der Mitgliederbestand der Vereinigung konnte im Jahre 1976 um 35 Personen auf 606 vergrössert werden, was doch wohl auch das Interesse dokumentiert, das einer solchen heimatkundlichen Vereinigung entgegengebracht wird. Die Kasse schliesst aber dafür mit einem Fehlbetrag von Fr. 260.– ab, was auf die Verteuerung der Neujahrsblätter 1976 zurückzuführen ist! Dennoch konnte der Jahresbeitrag auf Fr. 10.– belassen werden.

Anstelle von Stadtarchitekt Josef Tresp, der der Versammlung infolge Überbelastung seinen Rücktritt aus dem Vorstand erklärte, wählten die Anwesenden sodann Dr. Paul König, Baden, als neues Vorstandsmitglied.

Seit vielen Jahren schon bearbeitet Lehrer Max Rudolf, Birmenstorf, die geschichtlichen Quellen des Reussdorfes. Er tut dies mit einer Genauigkeit und Sorgfalt, die kaum überboten werden könnte. Deshalb hiess der Titel seines an die Versammlung anschliessenden Referates selbstverständlich «Aus der Geschichte von Birmenstorf». Und die vielen Dorfbewohner, die eigens wegen dieses Vortrages gekommen waren, wurden nicht enttäuscht. Seine vielen Reminiszenzen aus Birmenstorfs Vergangenheit, bescheiden und volkstümlich dargeboten, verfehlten die Wirkung nicht. Man vernahm von sonderbaren Dorfbewohnern, von Käuzen, von Schlaun und von Geprellten. Max Rudolf verstand es vortrefflich, Geschichte lebendig werden zu lassen, indem er Einzelpersonen in den weitgespannten, geschichtlichen Rahmen stellte und den Zuhörer mit ihnen bängen, freuen und hadern liess. Er zeigte auf, dass immer wieder Einzelne Geschichte machten, und dass ein Dorf wie Birmenstorf, nahe der Stadt Baden gelegen, ein Eigenleben und ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein hatte. Jedenfalls hatte sich auch immer wieder die Tagsatzung mit dem Dorf zu beschäftigen, da Birmenstorf in besonderem Masse im Spannungsfeld katholischer und protestantischer Interessen stand.

Die Frühjahrsexkursion der Vereinigung führte die Teilnehmer an den neuen Flachsee und in die Stadt Bremgarten. Natur und Kultur wurden damit geschickt verbunden. Der Morgen war dem im Zusammenhang mit dem Reussaufstau bei Zufikon entstandenen, bereits weit herum bekannten Flachsee bei Unterlunkhofen gewidmet. Bavel Broz, der der «ornithologi-

schen Arbeitsgruppe Reusstal» als versierter Leiter vorsteht, orientierte an Ort und Stelle eingehend über die Planung und die Anlage des Sees. Anschliessend durchstreifte man das biologisch reichhaltige Gelände im Bereich von Werd und der «stillen Reuss» unter der Leitung von Dr. M. Oettli und dessen Tochter. Wie gewohnt wussten die beiden kundigen Führer Wissens- und Sehenswertes in gut verständlicher und volkstümlicher Art aufzuzeigen. Vor allem die üppig blühenden Iriswiesen entlockten manches entzückte Ah und Oh!

Der nachmittägliche Besuch galt der Stadt Bremgarten, wo Lehrer Heinz Koch in glänzender Art in die Geschichte des Ortes einführte und hernach einzelne Gebäulichkeiten, Strassen und Gassen an Ort und Stelle präsentierte. Vorstandsmitglied Emil Peterhans war es vorbehalten, den kulturellen Schlusspunkt des Tages zu setzen, indem er die Exkursionsteilnehmer noch zu einer kurzen, aber intensiven Besichtigung seiner Barockfigurensammlung in sein geräumiges «Privatmuseum» einlud.

Der kulturellen und landschaftlichen Faszination des Burgunds ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, dass auch in diesem Jahr die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden diesen bevorzugten Landstrich Frankreichs für eine mehrtägige Exkursion auswählte. So führte die Reise, die unter der Leitung von Otto Kuhn stand, nach Auxerre, Vézelay, Fontenay und Saulieu, um die Schwerpunkte zu nennen.

Aufstieg und Fall des Staates Burgund war – geschichtlich betrachtet – ein Ereignis für sich. 1361 starb der letzte Burgunderherzog aus dem Hause der Kapetinger, das jahrelang die Herrscher des Landes gestellt hatte, Philipp von Rouvres. Damit fiel Burgund an die französische Krone zurück. König Johann der Gute von Frankreich gab sodann das Herzogtum seinem Sohn Philipp dem Kühnen. Und nun erlebte das Abendland bis 1477 durch die grossen Herzöge von Burgund eine grossartige Spätblüte höfischer Kultur, in der mittelalterliche und renaissancehafte Züge zu einer vollkommenen Einheit verschmolzen. Philipp der Kühne, Johann ohne Furcht und Philipp der Gute führten in wenigen Jahrzehnten die Glanzzeit Burgunds herauf; ihr Herrschaftsgebiet reichte schliesslich von der Scheldemündung bis zum Jura und bis zur Loire – allerdings auf Kosten des französischen Königs. Philipp der Gute kämpfte im Hundertjährigen Krieg bereits auf der Seite der Engländer; im Jahre 1435 wurde der Herzog von Burgund sogar vertraglich von der Huldigungspflicht gegenüber der Krone Frankreichs entbunden: Burgund war damit ein souveränes Staatsgebilde geworden!

Burgund nahm in diesem Jahrhundert eine beinahe weltpolitische Stellung ein. Ungeheure Energie, Klugheit und die diplomatische Kunst begabter

Herrscher richteten ein Gebäude auf, mit dem die karolingische Konzeption, das alte Lotharingen (Mittelreich!), wieder erstand.

Jedoch diese gross ausgedachte Schöpfung war nicht von Dauer. Karl der Kühne, der letzte der grossen Herzöge, träumte von der Königskrone und verhandelte darüber mit dem deutschen Kaiser. Als er aber 1477 in der Schlacht von Nancy Leben und Reich verlor, war die Geschichte des selbständigen Burgund zu Ende; das Land wurde wieder zu einer französischen Provinz. Was aber aus dem zersplitterten Erbe an die Habsburger fiel, blieb noch lange Zankapfel der grossen Politik.

Weniger die Politik war es als vielmehr das kulturelle Erbe, was die interessierten Exkursionsteilnehmer faszinierte.

Die Abtei Fontenay wurde 1118 von Bernhard von Clairvaux, dem Begründer des Zisterzienserordens, errichtet. Die schlichte, aber dennoch grossartige Anlage bei Montbard an der Côte d'Or erlebte vom 12. bis 15. Jahrhundert eine hohe Blütezeit. Während der Revolution wurde sie in eine Papierfabrik umgewandelt, und dadurch konnte sie vor Zerstörung verschont bleiben.

An der Stelle eines vom heiligen Germanus (378–448) gegründeten Oratoriums erhebt sich die berühmte Benediktinerabtei St-Germain in Auxerre. Zu seiner Lebzeit hatte er diese Betkapelle errichten lassen, die 448 zu seiner Grabstätte werden sollte. Zwischen 493 und 545 liess Königin Chlothilde über dem Grabmal eine Basilika erbauen und gründete ein Kloster, dem sie das Grab in Verwahrung gab. Bis zum 10. Jahrhundert wurden hier die Bischöfe von Auxerre beigesetzt. Die Krypta mit ihren drei Schiffen und dem Umgang gehört zu den ältesten Bauwerken des Hochmittelalters und zum schönsten, was man in dieser Art überhaupt in romanischer Bauweise sehen kann.

Ein grossartiges Feuerwerk am Samstagabend liess vor allem die drei Kathedralen von Auxerre noch glanzvoller und erhabener als tagsüber erscheinen.

Als gegen Ende des 9. Jahrhunderts Graf Girard von Roussillon in Vézelay ein Benediktinerkloster gründete, stellte er es unmittelbar unter die Oberhoheit des Papstes. Das bedeutete für das Kloster vollständige Unabhängigkeit gegenüber den Nachbarn, dem Bischof von Autun und dem Grafen von Nevers. Diese Unabhängigkeit und das Aufblühen des Klosters um die Mitte des 11. Jahrhunderts – vor allem durch den Zustrom von Pilgern, die zu den Reliquien der hl. Maria Magdalena wallfahrteten – verbreiteten den Ruf des Klosters. Vézelay hatte eine hervorragende Lage im Herzen Frankreichs am Kreuzungspunkt der Strassen nach Jerusalem und Compostela. Als Treffpunkt von Heiligen, Königen, Kriegshelden und einem ununterbrochenen

Strom von einfachen Leuten, hörte es einen hl. Bernhard vor seinem Hügel den Kreuzzug predigen; der dem Martertod geweihte Thomas Beckett betete einst in den Hallen der romanischen Basilika; Philipp August und Richard Löwenherz sammelten hier ihre Heere zum Kreuzzug nach Jerusalem. Allgemein wurde die Ausdehnung der Herbstexkursion von zwei auf drei Tage von den Teilnehmern wohlwollend aufgenommen, so dass auch die im Jahre 1978 vorgesehene Ausfahrt ins Wallis oder nach Graubünden drei Tage dauern dürfte.

In Wohlenschwil begann am 18. April die Kirchenrenovation. Sie konnte schon am 24. September mit der Einweihungsfeier abgeschlossen werden. Die 1908/09 nach Plänen von Wilhelm Hector von St. Johann-Saarbrücken erbaute neuromanische Kirche wurde weitgehend restauriert. Die Altaraufbauten und Statuen, Malereien und Fenstergemälde blieben erhalten. Mit einem neuen Altar und den auf ihn ausgerichteten neuen Bänken kam man den neueren liturgischen Bestrebungen entgegen.

Es zeigt sich für die Zukunft mehr und mehr, dass sich die Tätigkeit der Vereinigung ganz auf die Durchführung von Exkursionen für die Mitglieder konzentrieren muss, da – um nur ein Beispiel zu nennen – der Obmann nicht einmal zur bedeutsamen 750-Jahr-Feier des Klosters Wettingen eingeladen worden war. Wir wissen, dass unsere Zielsetzung «vermehrt gut geführte, lehrreiche Exkursionen durchführen», ganz im Sinne unserer 600 Mitglieder ist.

Der Obmann: Hans Bolliger